Pfarrer Rudolf Bär

Autor(en): **Jahn, V.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **34 (1924)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† Pfarrer Rudolf Bär.

Es war nach langem, rauhem Juniwetter ein sonnenlichter Tag am Sonntag, den 1. Juli geworden, als sich im Schatten des Bözberger Kirchhofs eine dichtgedrängte dunkelgekleidete Schar versammelte, Männer, Frauen,

Pfarrer und Schulinspektor Rud. Bär †

Kinder der Berggemeinde, zwischen ihnen Freunde, Kollegen und so viele Bekannte, deren Achtung er als Schulmann erworben hatte. Da trugen sie ihn um drei Uhr nachmittags heraus aus dem Pfarrhause, wo er gegen drei Jahrzehnte gewohnt hatte, und hinüber am Grabe seiner 1907

verblichenen Gattin vorbei in die eigene kühle Gruft. Da sollte er, der mit seinen Bözbergern gelebt und des Lebens Freud und Leid getragen, nun auch seine Ruhestätte in der Reihe und auf dem Platze finden, der nach der Vorsehung für ihn bestimmt war, mitten unter so vielen Vorangegangenen, denen er sein Segenswort über das Grab ausgesprochen. Und diejenigen aus der alten und jungen Generation, die ihn überlebten, waren zu dieser Trauerfeier hergekommen, um von ihm Abschied zu nehmen und ihm zu danken für alles, was er getan hatte. Sonntag um Sonntag auf der Kanzel und zwischenhinein tröstend und mahnend in den Häusern, oder wenn er freundlich grüßend und teilnehmend am Menschenlos auf seinen Gängen über die Höhe schritt. Das Tagewerk, in dem er ergraut war, lag abgeschlossen vor aller Augen, und die meisten haben das kirchliche Leben auf dem Bözberge nicht anders gekannt als verknüpft mit dem Namen, mit der Person des Pfarrers Bär. Doch was wären diese einzelnen Amtshandlungen, diese Trauungen, Taufen, Konfirmationsfeiern; auch sie würden wie Erscheinungen der flüchtigen Stunden vorübergegangen sein, wenn nicht sich etwas dauernd eingegraben hätte in das Herz und Gedächtnis der Bevölkerung — und das war die Güte und Freundlichkeit des Predigers, Seelsorgers und Lehrers, die ein hervorstechender Zug des verstorbenen Geistlichen waren.

Rudolf Bär, geboren 1868, einer Aarauer Bürgerfamilie entstammend, hat die Schulen der Kantonshauptstadt bis zur Gymnasialmaturität durchlaufen und dann seine theologischen Studien in Basel, Berlin gemacht, um dieselben in Basel mit dem staatlichen Konkordatsexamen abzuschließen. Ordiniert, bereitete er sich zunächst stellvertretend in Aarburg und Zofingen auf das Amt vor und wurde 1895 als Nachfolger des Pfarrer Weber auf den Bözberg gewählt. Der ihm eigene schlichte Sinn und die Anpassungsfähigkeit an sein aargauisches Landvolk befähigten ihn, daß er bald da oben festwurzelte zwischen den zerstreuten kleinen Dorfschaften und Höfen der Kirchgemeinde. Die Bewohner ringen seit altersher zähe mit der Scholle und denken verständig über das, was schlecht und recht, menschlich und

göttlich ist. Sie ließen den geraden, ruhig und frei urteilenden Mann als einen der Ihrigen gelten.

Mit seinem kritischen Sinn trat er nicht gleich aus sich heraus. Mit Würdigung und ernstem Abhören anderer Ansichten bildete sich seine Weltanschauung; er behauptete seine Meinung, wenn es sein mußte, ohne aus seiner Bedachtsamkeit weder in Wort noch in Schrift allzu sehr herauszutreten.

Von seinem Sitze, der etwas abseits von der großen Straße des Lebens und Verkehrs lag, wanderte er regelmäßig wissensbegierig zu den Debatten im Kreise von Freunden und Kollegen, um dann wieder in der Zurückgezogenheit seiner Häuslichkeit an den Ideen über Welt und Zeit weiterzuspinnen.

Es sei gestattet, im Sinne des Verewigten, eines typischen Landpfarrers, einige „religionsphilosophische" Betrachtungen über die Religiosität der Landleute einzuflechten. Die Bözberger sind, wie alle Bauern, an Gang und Gesetz der unwandelbaren Natur gebunden. Der Sinn für etwas Bleibendes, Uebermächtiges, dawider der Mensch nichts vermag, ist ihnen eigen. Auf das Beharrende in Sitten und Bräuchen legen sie Wert, sie sind schwerblütig und schwanken nicht leicht im Fühlen und Denken. So bewahren sie auch die Gefühle der Abhängigkeit von dem, was über Zeit und Menschen steht; das erscheint ihnen als eine ebenso einfache, als große und gute Sache, und — was nicht im Widerspruch zum eben Gesagten steht — sie wahren im Frommsein eine freie Unabhängigkeit gegen alles Gekünstelte und Gemachte. Ihr Glaube erhebt sie zu einer Verehrung der Welt über uns, an der niemand rütteln darf, als an einem Heiligtum des Unerforschlichen, an dem man lieber mit Scheu vorübergeht, statt in sein Innerstes einzudringen. Sie wollen nicht, daß diese Welt des Wundersamen vor ihren Augen zergliedert und dadurch der Eindruck des Unerforschlichen sympathischer gemacht werde. Aber sie wollen auch nicht, daß ihr natürlicher Instinkt für das Unfaßbare in frommen Redensarten ausgeprägt und dadurch empfehlenswerter gemacht sei. Das Göttliche wird ihnen nicht heiliger und verehrungswürdiger, wenn seine Geheimnisse

aufdringlich und dem Buchstaben nach dargestellt werden. Das ist die, ich möchte sagen, natürliche Grundstellung der religiösen Volksseele.

Wie als Pfarrer, so war Rudolf Bär als Schulmann bekannt; er hatte schon vor vielen Jahren das Inspektorat über einen Kreis unserer Gemeinde- und Fortbildungsschulen übernommen, und es ist nicht ein leeres Wort, wenn wir sagen, daß er es gewissenhaft, die Ortsverhältnisse gerecht prüfend und beurteilend, versehen hat. Wie viele Kinder haben zu Stadt und Land zu dem Freunde der Jugend mit dem ergrauten Barte ehrfürchtig am Schlußexamen emporgeblickt und nicht umsonst eines seiner gegen die Lehrerschaft dankbaren Worte erwartet und eine seiner wohlgelaunten Kritiken vernommen, in denen er sich in originell-sinnbildlichen Wendungen auch den Kleinen verständlich zu machen wußte. Und daß Pfarrer Bär die geeignete Person war, um im Armenerziehungsverein seinen Posten einzunehmen, ist selbstverständlich. Am 28. Juni 1923 ist Pfarrer Bär, nachdem er fast durchgehends ein Jahr lang nicht mehr amtstätig gewesen war und sich in strenge Pflege zu Hause begeben, auch umsonst Kuraufenthalte durchgemacht hatte, gestorben; eine Operation hatte den gefährlichen Herd des körperlichen und seelischen Niedergangs an der Wurzel fassen wollen und über Leben und Tod entschieden. Nun sind ehrende Worte und Grabgesänge verhallt, die Kränze auf seiner Grabstätte verdorrt — aber darüber schwebt die Erinnerung an ihn, wie der Abendfrieden auf dem Bözberge, durch den die Kirchenglocken läuten.

V. J.

Chronologische Notizen.

1922.

November. 1 deutsche Mark = 8 Rappen, ein Jahr später gelten ungezählte Milliarden Mark ebensoviel. — Feuchtkalt (nach warmem, sonnigem Oktoberende), am 26. November richtige kalte Winterlandschaft, vorübergehend.

Dezember 3. Eidgenössische Abstimmung über die (von sozialistischer Seite zugunsten der Krankenversicherung und ähnlichen Wohlfahrtszwecken gewünschte) Vermögensabgabe: 109,443 Ja, 732,151 Nein. Aargau: 9193 Ja, 45,694 Nein. Bezirk Brugg: 861 Ja, 3849 Nein.